

Durchsetzung der Reformation in Halle und deren höchst eigenwillige Reformationsgeschichte. Denn in erstaunlichem Gegensatz etwa zu Magdeburg lassen sich in Halle bis 1541 keine geistlichen Trägerschichten der Reformation ausmachen, ebenso wenig stützten ‚Volk‘, ‚Bürgerschaft‘ oder Rat – letztere enger mit dem erzbischöflichen Hof verwoben – bis dahin konsequent und geschlossen eine reformatorische Umwälzung. Erst nachdem Kardinal Albrecht die Stadt 1541 für immer verlassen hatte, brach sich die Reformation Bahn, freilich in geordneten Bahnen und weit gehend konflikt-, vor allem aber gewaltfrei; ihre Institutionalisierung freilich zog sich noch bis 1561/66 hin. Ob aufgrund der nur kursorisch vergleichenden Sicht der Typus einer „Residenzstadtreformations“ – wie von Freitag abschließend vorgeschlagen – ohne eingehendere Untersuchungen und ohne tiefer greifende Reflexionen über das durchaus facettenreiche Phänomen Residenz-Land sinnvoll etabliert werden kann, wagt der Rez. zu bezweifeln, zumal die Spezifika der individuellen Hallenser Entwicklung – wie Freitags Beitrag selbst darlegt – kaum auf dieses Einzelphänomen reduziert werden können.

Insgesamt vermittelt der Band für Landes- und Reformationsgeschichte gerade in den besprochenen historischen Beiträgen und nicht weniger auch in den angezeigten kunsthistorischen Aufsätzen zahlreiche Anregungen, lädt gelegentlich im besten Sinne zur Diskussion ein und liefert der weiteren Forschung wichtige Grundlagen und Anhaltspunkte. Das Buch wird von Summaries und Résumés beschlossen; auf ein vielleicht noch nützlicheres Orts- und Personenverzeichnis wurde leider verzichtet.

Meißen

André Thieme

ASTRID SCHMIDT-HÄNDEL, Der Erfurter Waidhandel an der Schwelle zur Neuzeit (Europäische Hochschulschriften, Reihe III: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 998), Peter Lang, Frankfurt a. M. u. a. 2004. – 304 S. (ISBN: 3-631-52810-8, Preis: 51,50 €).

Nach einer intensiven wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Färberwaid in den 1990er-Jahren (zu nennen sind die zum Teil auch international besuchten „Waidtagungen“ und die dazu gehörigen Tagungsberichte) ist es in letzter Zeit wieder stiller geworden um die für die mittelalterliche und frühneuzeitliche Wirtschaft Thüringens wichtige Nutzpflanze. Zu begrüßen ist daher, dass Astrid Schmidt-Händel mit ihrer 2002 an der Universität Erlangen-Nürnberg eingereichten und 2004 veröffentlichten Dissertation der historischen Forschung auf diesem Gebiet neue Impulse gibt.

Im ersten Teil ihres Buches beschäftigt sich die Vf.in mit Umfang und Ausrichtung des Erfurter Waidexportes an der Wende zur Neuzeit und wertet vor allem die im Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar verwahrten ernestinischen Geleitsverzeichnisse aus, die in der Vergangenheit z. B. von Manfred Straube für handelsgeschichtliche Untersuchungen benutzt wurden. Straube hat in seinen Publikationen zwar mehrfach auch auf den Waidhandel hingewiesen; eine spezielle Auswertung der Register für diesen Wirtschaftszweig erfolgte allerdings noch nicht.

Die für manche Geleitsstationen leider nur lückenhaft überlieferten und insgesamt uneinheitlich geführten Register weisen aus, dass der Erfurter Waidexport sich im betrachteten Zeitraum (ca. 1500–1530) hauptsächlich nach Osten (Görlitz) und Süden (Nürnberg) erstreckte, während in Richtung Westen (Frankfurt/Main) die Ausfuhr aus anderen Thüringer Orten bedeutender war. Einen Erfurter Waidhandel über Görlitz, Nürnberg und Frankfurt hinaus hat es in nennenswertem Umfang nicht gegeben; wenn Farbstoff weiter östlich, südlich oder westlich abgesetzt werden sollte, wurde dies von Kaufleuten anderer Städte übernommen. Über die Erfurter Waidausfuhr in

den hansischen Raum, der wohl nicht unwichtig gewesen ist, erlauben die ausgewerteten Quellen leider keine Aussagen.

Von der imposanten Zahl an Waidwagen, die aus Thüringen in verschiedene Absatzregionen Deutschlands geführt wurden (z. B. passierten die Geleitsstation Eilenburg im Zeitraum Walpurgis 1524 – Walpurgis 1525 insgesamt 344 Waidwagen), lässt sich nicht ohne weiteres auf die ausgeführten Farbstoffmengen schließen, da Ladung und Gewicht ungewiss bleiben. Dies gilt auch für die Waidhandelsmaße in den Absatzgebieten. Das in Görlitz verwendete „Maß“ interpretiert die Vf.in als Hohlmaß von 0,8 bis 1,8 Liter (S. 175), während nach Görlitzer Quellen aus den 1620er-Jahren ein Maß Waid jeweils mit drei Zentnern berechnet wurde.

Im zweiten Teil ihrer Arbeit setzt Schmidt-Händel die aus den Geleitsverzeichnissen gewonnenen Daten mit Quellen aus Frankfurt, Nürnberg und Görlitz in Beziehung, wohin sich der Erfurter Waidexport hauptsächlich richtete. Damit werden nicht nur die Handelsströme verifiziert, sondern auch die Träger des Handels ermittelt und in kommerzielle und familiäre Netze eingeordnet. Je nach der Quellenlage gelingt dies unterschiedlich gut. Die Untersuchung ergibt u. a., dass Erfurter Kaufleute in den Absatzorten eigene Faktoren beschäftigten und dass es im Waidhandel familiäre Verbindungen z. B. zwischen Erfurter und Nürnberger Kaufleuten gab. Hinsichtlich der politischen und sozialen Stellung der Erfurter Waidhändler in ihrer Heimatstadt kann die Vf.in nachweisen, dass viele von ihnen Ratsmitglieder waren, große Vermögen erwarben und sich ihre Ehepartner meist in einem kleinen Kreis wohlhabender Familien aussuchten. Ihnen gehörten bevorzugte Erfurter Immobilien, sie erwarben Landgüter in der Umgebung, und sie beteiligten sich z. B. an Montanunternehmen und Finanzgeschäften.

Kaum untersucht wird allerdings, vielleicht auch infolge mangelnder Quellen, die Beziehung der Erfurter Waidkaufleute zur Farbstoffproduktion. Der Studie ist nicht zu entnehmen, ob sich die Kaufleute auf den Ankauf des fertigen Farbstoffes beschränkten, ob sie als Kreditgeber für die Färberwaidproduzenten auftraten oder sogar eigene Produktionsanlagen unterhielten. Der Information, dass sich die stattlichen Häuser der Waidkaufleute oft durch ihre für die Waidherstellung gut geeigneten Dachböden auszeichneten (S. 216), wird nicht weiter nachgegangen, da der Hausbesitz in Erfurt lediglich unter dem Aspekt der Kapitalsicherung betrachtet wird, nicht aber mit Blick auf die Farbstoffproduktion.

Durch die Auswertung der Geleitsregister und städtischer Quellen vor allem aus Erfurt, Nürnberg und Görlitz bereichert die vorgelegte Arbeit unser Wissen über den Absatz des Thüringer Färberwaides sowie die Tätigkeit und den Status der Waidkaufleute ganz beachtlich. Manches wird von künftigen Forschungen noch eingehender untersucht oder schärfer konturiert werden müssen. Dem von der Vf.in in der Zusammenfassung geäußerten Urteil, die Arbeit vermittele „letztendlich ein umfassendes Bild des Erfurter Waidhandels an der Wende zur Neuzeit“ (S. 235) kann insoweit nicht ungeschränkt zugestimmt werden.

Dresden

Jörg Ludwig

JENS BERGER/EDUARDO PEDRUELO MARTÍN/JOSÉ LUIS RODRÍGUEZ DE DIEGO/JOACHIM EMIG/JOCHEN LENGEMANN (Bearb.), Günther XLI. Graf von Schwarzburg in Diensten Karls V. und Philipps II. in den Niederlanden (1550) 1551–1559 (1583). Briefe, Berichte und andere Dokumente aus den Jahren 1550–1583. Edition (Veröffentlichung des Thüringischen Staatsarchivs Rudolstadt, zugleich: